

Tiit-Rein Viitso, Liivi keele ja läänemeresoome keelemaastikud, Tartu–Tallinn 2008. 402 S.

Das aus Anlass des 70. Geburtstags von Prof. Tiit-Rein Viitso erschienene Werk vereint in sich 24 seiner Forschungsarbeiten. Thematisch gesehen besteht es aus drei Teilen: die Herausbildung der ostseefinnischen Sprachen (S. 15–144), die ostseefinnische Phonologie (S. 145–222) und die livische Sprache (S. 223–355).

Tiit-Rein Viitso kennt man als Forscher, der mit die besten Tabellen zur Geschichte der Fennougristik zusammenstellen vermag. Seine Tabellen und schematischen Darstellungen mit der stolzen Anzahl von über einhundert finden sich in der vorliegenden Ausgabe. Er hat große Verdienste um die Erforschung der ostseefinnischen Sprachkontakte und um die Bestimmung der Position der livischen Sprache. So hat er wiederholt hervorgehoben, dass das Livische im Kontext der finnisch-ugrischen Sprachen in vielfacher Hinsicht eine einzigartige Sprache ist. Abgesehen von anderen Tatsachen macht gerade auch der dem Livischen gewidmete Teil das Besondere an diesem Buch aus, denn darin beschreibt T.-R. Viitso gestützt auf seine früheren Abhandlungen und besonders solche von Eemil Nestor Setälä, Heikki Ojansuu, Paul Alvre und Pekka Sammallahti die Stellung dieser Sprache unter den anderen ostseefinnischen Sprachen. E. N. Setälä hob seinerzeit einige Unterscheidungsmerkmale der südlichen und nördlichen ostseefinnischen Sprachen hervor: Entsprechungen des estnischen Verbs *mõistma* 'verstehen', der *e*-Vokal der Südgruppe, der in den Sprachen der Nordgruppe fehlt, die Vokalisierung der *ns*-Verbindung in Sprachen der Südgruppe und ihr Fortbestehen in denen der Nordgruppe (Setälä 1917). P. Sammallahti (1977) war einer der ersten Forscher, die auf besondere Beschaffenheiten der südestnischen Dialekte aufmerksam machten. T.-R. Viitso betont, dass das Südestnische und das Livische die ältesten ostseefinnischen Sprachen sind, indem er als die wichtigsten Krite-

rien die livische Entsprechung mit dem gleichen Vokal in der ersten Silbe der südestnischen Wörter *hain* 'Heu', *sain* 'Wand', *käng* 'Schuh', *sälg* 'Rücken' und *mõts* 'Wald' und verschiedene Formen in anderen ostseefinnischen Sprachen der Wörter *latš* 'Kind', *katš* 'zwei', *nättü* 'Gesehenes', *katõ* 'zwei (Gen.)', *õtak* (Gen. *õdagu*) 'Abend' und *and* '(er, sie) gibt' vorstellt. Er führt auch den Partitiv und Illativ der livischen *kte*-Wörter (est. *üht(e)*, *kaht(e)*) sowie den Imperativ und Verneinungsformen der Verben an. Einen Beweis für das Alter des Livischen sieht er ebenfalls darin, dass die Wörter *umärz* 'Apfel', *välđa* 'weiß' und *jeij* 'Eis' Entsprechungen in den mordvinischen Sprachen haben. Diese Tatsachen und auch den im Livischen und Mordvinischen gemeinsamen Dativkasus behandelt er ausführlich in einem eigenständigen Artikel.

Tiit-Rein Viitso ordnet der ostseefinnischen Grundsprache 13 Konsonantenphoneme zu (S. 136). In dieser Aufstellung finden sich keine stimmhaften Entsprechungen für die Klusile und lediglich anhand des finnischen Wortes *sydän* : Gen.Sg. *sydämen* (< **südüme-*) 'Herz' erscheint als Phonem der /*δ*-Spirant. Die finnische Schriftsprache ist aber keine geeignete Vergleichsgrundlage, denn das orthografische *d* hat sich hier erst ziemlich spät durch die Vermittlung des Schwedischen etabliert. Agricola verzeichnet gleichermaßen sowohl *t* als auch *δ* (*Sydemet* ~ *Sydhemet* 'Herzen', *salatud* = *salatut* 'geleugnet', *töödh* 'Arbeiten'). Mit dem Wort *sydän* hat man sich vorher schon einige Male beschäftigt, so Merle Leppik tiefgründig in ihrer Dissertation (1975 : 18–20). Die meisten Forscher haben es für möglich gehalten, dass sich an der Grenze der 2. und 3. Silbe der Doppelkonsonant *-mm-* befand. Terho Itkonen schreibt über die karelischen Formen *šüön* ~ *šeän* : Gen.Sg. *šüömen* 'Herz', dass diese wahrscheinlich von Formen der ostseefinnischen Grundsprache **südän* : **südümmen* abgeleitet

worden sind, wo die 2. Silbe im gesamten Paradigma geschlossen war, so dass die Entsprechung des Phonems δ des Urostseefinnisch-Lappischen überall das schwachstufige Allophon des Phonems t gewesen ist. Die olonetzischen *süvään* : Gen.Sg. *süddämen* hält er für wepsische Entlehnungen (weps. *süd'äin* : *süddämen*) (Itkonen 1975 : 222). Auch Tapani Lehtinen vertritt die Ansicht, dass der $*\delta$ -Spirant in der ostseefinnischen Grundsprache kein Phonem mehr gewesen ist (2007 : 96).

Bei der Behandlung palatalisierter Konsonanten der ostseefinnischen Grundsprache geht T.-R. Viitso auch auf den vor den vorderen Vokalen stattgefundenen wotischen Lautwandel $*k > *t\check{s}$ ein. Der Grund hierfür soll seinem Standpunkt nach die allophonische Palatalisation sein, gleicher Meinung war auch Paul Ariste, dagegen die Erklärung von Lauri Posti gründet sich auf vorzeitlichen russischen Einfluss. Hier hätte man auf die seinerzeit stattgefundenen Diskussion zwischen P. Ariste und L. Posti hinweisen können.

Die Herkunft der Wörter war Gegenstand mehrerer Forschungen. In Ausführungen über die Herkunft von liv. *ēlmaz* 'Bernstein' (S. 25–26, 43, 246–47) gelangt T.-R. Viitso zu der Schlussfolgerung, dass dieses aus dem Akkadischen entlehnt wurde: vom Wort *ellimešu* soll das urostseefinnische **hellimeh* herrühren. Dieser Etymologie mangelt es an Überzeugungskraft, denn die Bedeutung des akkadischen Wortes ist weder eindeutig noch lässt sich erschließen, woher der Wortanlaut *h-* der rekonstruierten Form **hellimeh* eigentlich stammt. T.-R. Viitso führt auch Uku Masings (1956) Vermutung an, dass das ostseefinnisch-lappisch-mordwinische *maksa-* 'bezahlen' akkadischen Ursprungs sein könnte (S. 26, 247). Auf das Slawische sollen nach T.-R. Viitso der Flussname *Koiva* (*Cauja*) (< Partizip *dveigna* < *dveigno-* 'bewegen') und ebenso der **hirti*-Stamm (fi. *hirsi* 'Balken') zurückgehen (S. 248), wie auch von J. Mikkola (1894 : 114) und E. N. Setälä (1929) vermutet wurde. T.-R. Viitso wandte sich auch möglichen semitischen Lehnwörtern zu: est.

kali 'Kwass, aus vergorenem Brot gewonnenes süßsauerliches Getränk' sowie seinen finnischen, livischen und karelischen Entsprechungen (nicht verwiesen wird auf die von Petri Kallio vorgelegte germanische Etymologie (1998 : 87–94)), fi. *karitsa* 'Lamm' und seine Entsprechungen in verwandten Sprachen und est. *tall* (sowie seine wotische und möglicherweise finnische Entsprechung) (S. 26, 27, 43, 248). Anhand dieser Wörter gelangt er zum Schluss, dass das ostseefinnische Siedlungsgebiet einst etwas weiter südlicher gelegen haben muss (S. 43).

Tiit-Rein Viitso hält das Wort *mets* 'Wald', dessen Forschungsgeschichte sehr interessant ist, wegen seiner Affrikate für ein baltisches Lehnwort (S. 139). Die lappische Entsprechung des Wortes bringt schon Johann Thunmann (1772 : 90) mit den baltischen Sprachen in Verbindung. Später haben die Forscher in diesem abwechselnd ein eigensprachiges Wort, ein andermal ein Lehnwort gesehen. Eine baltische Etymologie für dieses ostseefinnische Wort legte V. Thomsen vor (Stamm **medja-*, *medža-*, Nom. *medžias*) (1890 : 200). Diesen Standpunkt teilt mit ihm auch Chr. S. Stang in seiner Grammatik der baltischen Sprachen (1966 : 31). Y. H. Toivonen hält es in seiner Dissertation (1927) für ein finnisch-ugrisches Wort, indem er die Etymologie von V. Thomsen aus phonetischen Gründen zurückweist und diese Ansicht auch im SKES (1983 : 343) wiederholt. Ebenfalls sind für Jalo Kalima (1936 : 11) die baltischen Entsprechungen phonetisch gesehen nicht überzeugend und er rückt die samojedischen Entsprechungen des Wortes in den Vordergrund. Erkki Itkonen (1959 : 139) setzte die zur Rede stehenden finnischen und lappischen Wörter mit dem ungarischen Wort *messze* 'fern' in Verbindung. Im TESz (II 442) wird die finnisch-ugrische Grundform **mecä* rekonstruiert und ebenso erscheint sie im UEW (1986 : 269), wobei auf einen baltischen Ursprung nicht hingewiesen wird (s. auch Setälä 1912 : 69; 1913 : 68).

Auf die baltische Etymologie kamen unabhängig voneinander kurzgefasst Jorma Koivulehto (1979 : 290) und in einer

ausführlicheren Abhandlung Ralf-Peter Ritter (1979 : 295–296) zurück. J. Koivulehto legt folgende Etymologie vor: fi. *metsä* < ostseefinnisch-lappisch (~ fi.-ugr.) **mett'sä* < balt. **medja*. Als Ausgangspunkt muss ein ursprüngliches kurzes *i* (vgl. Fraenkel 1962 : 424 *medhjos* 'mittlerer'; Stang 1966 : 31 balt. *e*; nach Karulis 2001 ieur. **medhi-*, **medhio-*, männliche Form **media-s*, weibliche Form *medjā* > lit. *mēdis* 'Baum, Holz'; Ritter 1979 ur-ieur. *medhjos*; urbalt. **medijas*). T.-R. Viitso rekonstruiert ohne einen besonderen Grund anzugeben die baltische Form mit einem langen Vokal: urbalt. **mēdja* > ostseefinnische Grundsprache **metja* > **met'sa* > (in verschiedenen Sprachen und Dialekten) **mett'sa* ~ *mett'sä* ~ *mettsa*. Die Vermutung eines langen Vokals erübrigt sich, denn es ist nicht möglich zu beweisen, dass das Wort ausgerechnet aus dem Litauischen entlehnt sein sollte und dann würden auch die Veränderungen des langen Vokals zur Rede stehen, die sich in den ostseefinnischen Sprachen vollzogen haben könnten. Gemäß der Vermutung von T.-R. Viitso soll der infolge des Lautwandels *ti* > **t'si* entstandene Sibilant mit dem **ć*- der ostseefinnischen Grundsprache verschmolzen sein und sich die Geminata verstärkt haben: **tj* > *t't's*. Nach R.-P. Ritter (1979) habe sich die Lautwandel **t_l* > *t'_l* > **ćć* > **cc* vollzogen.

SSA (1995 : 163) vergleicht (jedoch unter Setzung eines Fragezeichens) das finnische Wort *metsä* mit dem lappischen Wort *mæč'čē*- und dem ungarischen Wort *messze* und stellt dabei fest, dass es sich vielleicht auch um ein baltisches Lehnwort handeln könnte: lit. *mēdis* (Stamm **medja-*, *medžia-*) 'Baum; Wald (dial.)', lett. *mežs* (Stamm **medja*, *meža-*) 'Wald'. K. Häkkinen (2005) vertritt den Standpunkt, dass ung. *messze* offensichtlich nicht hierher gehört und ein baltischer Ursprung für möglich gehalten werden kann, denn die herkömmlichen Verbindungen des Typs *dj-* alter baltischer und germanischer Lehnwörter wurden auch in anderen Lehnwörtern mit der Affrikate **ćć-* der ostseefinnischen Grundsprache ersetzt und daraus entstand später die finnische *ts*-Verbindung.

Ebenso das finnische Wort *vieras* 'fremd' (est. *võõras*) hielt T.-R. Viitso im Jahre 1978 für ein baltisches Lehnwort (vgl. lett. *vīrs*, lit. *vįras* 'Mann') (S. 48), gelangt jedoch 1995 zu der Ansicht, dass dieses aus dem Germanischen entlehnt sei (< **vēraz*, vgl. gotisch *vair* 'Mann', althochdt. *wer*) (S. 257). Jedoch wird es dieser Vermutung nicht gelingen, die traditionelle Etymologie *vieras* < *vieri* 'Kante, Seite, Rand' von ihrem Platze zu verdrängen.

Fi. *korva* 'Ohr' hielt man für ein finnisch-ugrisches Wort, aber T.-R. Viitso neigt zu einer indoeuropäischen Etymologie (S. 255–256). In dem Fall scheinen *kõrv* 'Ohr', *sarv* 'Horn' und *leht* 'Blatt' miteinander verbunden zu sein. Die Wörter *kõrv* und *sarv* sollen nach seiner Ansicht vom urindoeuropäischen Stamm **k_{er}* herrühren, vgl. lateinisch *cervus* (< **k_{er}ey-o-*) 'Elchbulle', baltisch-slawisch **kōry-ā* > russ. *корова*. Dann wäre das urfi.-ugr. **korva* ein Lehnwort, das aus der indoiranischen Grundsprache zu einem Zeitpunkt übernommen wurde, bevor dort der Wandel *k < ś* stattgefunden hat und urfi.-ugr. **śorwa* (> **sarva* / **sarvi*) erst nach diesem Wandel entlehnt worden ist (vgl. mit dem uriranischen Stamm **śrva-*, UEW 486–487). Da die udmurtische Entsprechung *kwar* und die komisprachige Entsprechung *kor*, *kur* des Wortes *kõrv* die Bedeutung 'Blatt' haben, ergibt sich die Frage, ob sich in der permischen Grundsprache die Entwicklung 'Blatt' > 'Ohr' oder 'Ohr' > 'Blatt' vollzogen hat. T.-R. Viitso entscheidet sich für die zweitgenannte, indem er einen Beweis dafür in dem Ausdruck *puud on hiirekõrvus* (~ *hiirekõrvul*) 'die Bäume haben ausgeschlagen' (wörtlich: 'Bäume haben Mäuseohren') sieht, der neben dem Estnischen und Finnischen auch im Karelischen alltäglich ist. Eine Bestätigung für die hier zur Rede stehende Annahme ist auch die marische Entsprechung für *kõrv* 'Ohr', die auch die Bedeutung 'Blatt von Gräsern' angenommen hat; dagegen auf der Grundlage von Wörtern die die Ohrmuschel bezeichnen kann nicht angenommen werden, dass *kõrv* ausgehend von solchen Wortverbindungen zu einem

selbständigen Wort geworden ist (UEW 188). Da Ohren und Hörner gewisse Gemeinsamkeiten haben, so kann man nach der Ansicht von T.-R. Viitso die Vermutung in den Raum stellen, dass in den finnisch-permischen Sprachen gestützt auf die humoristische Verwendung des Wortes die semantische Entwicklung 'Horn' > 'Ohr' stattgefunden hat.

T.-R. Viitso hat auch das Wort *mees* etymologisiert, das im Hinblick auf seine Struktur eine Ausnahme darstellt: in seinem Nominativ findet sich der einzige ursprüngliche einsilbige Konsonantensuffixstamm und es ist das einzige ostseefinnische Wort, wo der Wechsel *s* : *h* nach der ersten Silbe auftritt (vgl. etwa **kūsi* : **kūsen*). Nach langen selbstkritischen Auseinandersetzungen gelangt er zu dem Schluss: germ. **mēyas* (vgl. u.a. gotisch *mēgs* 'Schwiegersohn', altskandinavisch *mágr* 'angeheirateter männlicher Verwandter', altfriesisch *mēch*) > **mēyäs* : **mēyāsen* : **mēyästā*, wo sich nach dem Wandel *s* > *h* und nach dem Schwund des *γ*-Spiranten die Kasusformen **mēs* : **mēhen* : **mēstā* ergeben haben. Das ist eine kühne Vermutung, die die Entlehnung einer Form mit Velarfrikativ voraussetzt und bei der es keine Erklärung für den Schwund oder die Bewahrung des ostseefinnischen Endvokals *-i* gibt: weps. *mež*, fi. (Ganander, Lönnrot) *miesi*. Auch in setukesischen Liedern stößt man auf *meessi*, aber das könnte vielleicht mit dem Einfluss des Versmaßes zu tun haben. Man könnte ja die Frage in den Raum stellen, ob das *-i* auch in anderen Sprachen aus der Folklore herrühren könnte, und zwar deswegen, weil dieses Wort seiner Struktur nach eine Ausnahmeerscheinung ist.

Wie T.-R. Viitso im Postskriptum (S. 259) schreibt, wird diese Etymologie, die er nach wie vor für richtig hält, nicht vom Wörterbuch germanischer Lehnwörter (Hahmo, Hofstra, Nikkilä 1996) anerkannt. In jedem Fall kann man T.-R. Viitsos Etymologie nicht mit der im Wörterbuch germanischer Lehnwörter abgedruckten Begründung, in einer offenen Silbe erscheint *γ* (**mēyāsen* pro **mēkūsen*) (s. Hahmo, Hofstra, Nikkilä 1996 : 263),

denn in der ostseefinnischen Grundsprache habe es noch keinen Stufenwechsel gegeben, ablehnen. Jorma Koi-vulehto legte 1988 für *mies* eine germanische Etymologie vor, von der er sich 11 Jahre später aber wieder distanzierte (1999 : 298, 308).

T.-R. Viitso sieht im liv. *kōps* 'Hase' eine Verbindung zu komi *keč* und zu udm. *keč* (Ursprungsform **kepcə*) (S. 245, 253–255). Man sollte dennoch das Deskriptivwort *keps* in Betracht ziehen (s. Näheres: Viitso 1993 : 89–94).

Mit dem Problem der Klassifikation der ostseefinnischen Sprachen hat sich T.-R. Viitso wie kein anderer Forscher auseinandergesetzt. Bei der Betrachtung von Innovationen in den Sprachen haben seines Erachtens zwei Dinge eine Bedeutung: die Verschmelzung (z.B. est. **o* > **ō*) und die Aufspaltung von Phonemen (z.B. *e* > {**e* *ō*}); das Bild wird offensichtlich deshalb kunterbunt, weil es stufenweise ablaufende Verwandlungsprozesse (**š* wird in **h* umgewandelt, S. 132) und den direkten Lautwandel (z.B. **kt* > **ht*, S. 132) gibt. Anhand von 31 Konsonantenwechsel präsentiert er den finnisch-ugrischen Sprachbaum (S. 40), was zur Entstehung der wesentlichen finnisch-ugrischen Dialekte und zu einer relativen Chronologie der Sprachkontakte geführt hat, sowie entwickelt einen Generationsbaum zu ihren Folgesprachen (S. 41). Darin teilen sich die Sprachen zuerst in die West- und Ostgruppe sowie die Westgruppe in das Lappische und die ostseefinnischen Sprachen. Die Ostgruppe spaltet sich in die mittelfinnisch-ugrischen Sprachen bzw. in die Wolga- und Kamagruppe – Marisch, Mordwinisch, Permisch, Mansisch und Ungarisch (Mordwinisch und Ungarisch befinden sich auf der gleichen Ebene) – und in die Gruppe der chantischen Sprachen. Als Grund für die überraschende Ausbreitung der uralischen Sprachgruppe von Westen nach Osten wird auf S. 71 genannt, dass die ostseefinnischen Sprachen am meisten gemeinsamen Wortschatz mit den anderen uralischen Sprachgruppen haben, so dass die Gruppen finnisch-lappisch, finnisch-mordwinisch,

finnisch-marisch, finnisch-permisch, finnisch-ugrisch und uralisch unterschieden werden (entnommen aus László Hontis (1993 : 241–258) Statistik zum Wortschatz aus UEW).

Für die Aufgliederung der ostseefinnischen Grundsprache bringt T.-R. Viitso drei Alternativen vor: (1) diese konnte sich aufspalten in die Nawa-Dialektgruppe (Land-Dialektgruppe, bestehend aus Vaia- und Estnisch- und Taro-Dialektgruppe) und Koiva- (Gauja-) Dialektgruppe (Livisch und Ugala); (2) Ugala-Dialektgruppe und Meer-Dialektgruppe, bestehend aus Livisch- und Nawa-Gruppe; (3) Livisch-Dialektgruppe und Peipussee-Dialektgruppe, bestehend aus Ugala und Nawa (S. 57). Innerhalb der ostseefinnischen Sprachen unterscheidet T.-R. Viitso 18 Hauptdialekte: Livisch, Südestnisch, Nordestnisch, Ostestnisch, Nordost-Estnisch, Küsten-Dialekt des Estnischen; Eigentliches Wotisch, Kukkuzi-Wotisch; Westfinnisch, Ostfinnisch; Ischorisch; Nordkarelisch, Südkarelisch, Olonetzisch, Eigentliches Lüdisch, Kuujärvi-Lüdisch; Nordwepsisch, Eigentliches Wepsisch (S. 64–65). Im Zusammenhang mit dem Lautwandel **str > *sr* bringt er den Begriff *väliskarjala* 'Sprachinseln des Karelischen'. Eine noch viel mehr detaillierte, auf 60 Sprachinnovationen basierende Gliederung erscheint auf den Seiten 80–81. Gemeinsame, für das Livische und die ostseefinnischen Sprachen geltenden Neuerungen enthält die Tabelle 2 S. 396. Man kann sich T.-R. Viitsos Gedanken anschließen, dass das Livische, Estnische, Wotische und einige finnische Dialekte über viele tausend Jahren oder noch länger einen Sprachen- oder Dialektverband haben bilden können, in dem verschiedene Dialekte des Estnischen wie Innovationszentren gewirkt haben (S. 241, 309). Vielleicht lassen sich hiervon ausgehend sogar Erklärungen ableiten, warum das Südestnische und die finnischen Südpohjanmaa-Dialekte überraschende Ähnlichkeiten aufweisen.

Ein Drittel des Buches von T.-R. Viitso umfasst Forschungen über die Phonetik und Phonologie der ostseefinnischen Sprachen. Die Prosodie des Estnischen

und Livischen wird derart ausführlich abgehandelt, wie es bisher noch nie der Fall war. Bei der Beschreibung der estnischen Sprache hat T.-R. Viitso ebenso die viel Polemik ausgelöste vierte Quantitätsstufe einbezogen. Nicht erwähnt wird hingegen die interessante Vokalharmonie des Wotischen, über die es sogar eine spezielle Untersuchung gibt (Dissertation von Petri Lauerma (1993)).

Auf das Livische kommt T.-R. Viitso auch an einigen anderen Stellen des Werkes zu sprechen: S. 83–98 bei der Klassifizierung der ostseefinnischen Sprachen, S. 147–173 bei den Hauptproblemen der ostseefinnischen Phonologie, aber im Mittelpunkt steht das Livische in dem speziell dieser Sprache gewidmeten dritten Kapitel.

Allein die Auswertung der akustischen Messergebnisse der livischen Polyphthonge erstreckt sich über 16 Seiten. Später (2008) gehörte T.-R. Viitso einer siebenköpfigen Forschungsgruppe an, die Messungen der akustischen Eigenschaften der livischen Einzelphoneme durchführten (Lehiste, Teras, Ernštreits, Lippus, Pajusalu, Tuisk, Viitso 2008). Es ist interessant, diese Messergebnisse mit den Werten der Formanten zu vergleichen, auf deren Grundlage Lauri Posti in seiner Dissertation (1942) die Veränderungen des livischen Vokalismus untersuchte und die sich auf die von Antti Sovijärvi (1938) gemessenen Werten der Formanten der finnischen Vokale stützen. Die bei verschiedenen Sprachen erhaltenen Messergebnissen kann man nicht direkt miteinander in Vergleich setzen und zwar auch aus dem Grunde, weil die von L. Posti vorgelegten Resultate von geflüsterten finnischen Vokalen stammen und offensichtlich nur von männlichen Sprachinformanten artikuliert wurden. Als allgemeine Schlussfolgerung kann jedoch gelten, dass die livischen kurzen und langen Vokalformanten in einer betonten Silbe höher angesiedelt sind: F1 ist bei *e-* 30 % und bei *i-* 24 %, F2 bei *o-* 38 %, bei *a-* 35 %, bei *e-* 30 % und bei *ä-* 8,2 % höher als bei den von A. Sovijärvi gemessenen geflüsterten finnischen Vokalen.

T.-R. Viitso hat sich ebenso intensiv mit dem komplizierten livischen Stufenwechsel auseinandergesetzt (S. 294–307), der seinem Wesen nach nicht genauso abläuft wie der traditionelle Wechsel von starker und schwacher Stufe der Klusile und Geminaten in den anderen ostseefinnischen Sprachen. Äußerst informativ ist der Überblick über die Besonderheiten des Livischen (S. 308–355). In diesem Kapitel sind auf 10 Seiten Tabellen zu den livischen Flexionstypen (127 für Nomina und 50 für Verben) gegeben.

Als Überschrift für ein Kapitel wird die livischsprachige Phrase *neitsõ kuolm pi'ññõ* 'drei Hunde einer Jungfrau' gewählt. Hier findet sich das Wort *neitst*, dessen *-t* im Auslaut beim Flektieren schwindet (andere Wörter des entsprechenden Typs sind *va'it* 'Abstand', *laint* 'Welle' und *paint* 'Hirte', wo *-t* in manchen Kasus erhalten bleibt). Im Fall von *kuolm* geht T.-R. Viitso nicht von der aus der ostseefinnischen Grundsprache herrührenden Rekonstruktion < **kolmet* aus, sondern hält dieses für das einzige auf **e-* auslautende Wort der ostseefinnischen Grundsprache und verzichtet seinerseits auf eine Stellungnahme im Hinblick auf die Behauptung, dass das *-t* auch aus einer Zeit stammen könnte, als die Bildung des Plurals nach dem Dual seinen Anfang nahm. Zugunsten der Ursprungsform **kolmet-* gibt es außer im Wotischen und im Ischorischen auch im Finnischen schwerwiegende Argumente (vgl. Agricola *colmet*). Anhand des Chantischen und Ungarischen bringt T.-R. Viitso vielmehr eine solche Rekonstruktion: **kõlem* : < Gen.Sg. **kõlemen* > **kõlmen* >> *kolme*. Das Wort *pi'ñ* lässt sich seiner Ansicht nach nicht direkt vom **e-*Stamm ableiten, sondern von der Form **penei* < **penej*, in der **-j* Deminutivsuffix ist und wo der Lautwandel **ej* > **i* stattfand. Die Rekonstruktionen in UEW sind fi.-ugr. **kolme* (**kulme*) (S. 174) und fi.-perm. (?fi.-ugr.) **pene* (S. 371).

Mit Besonderheiten des Livischen befasst sich auch der Artikel "Possible Prehistoric Contacts of Livonian". Gemeinsam haben das Lappische und Livische den Diphthong *ai* im Wort *hain*

'Heu' und *a* in der 1. Silbe des Wortes *nanà* 'Nase' sowie *a-*stämmige Entsprechungen zu *järve*, *sarve* und *talve* (< **jarva*, **sarva*, **talva*), die im Livischen niemals *e-*stämmig gewesen sind. Da der lettischsprachige Name für Saaremaa *Sāmsala* lautet, schließt T.-R. Viitso nicht aus, dass das Wort *sāmit* ursprünglich die Lappen bezeichnet hat, da sie von den Südesten gesehen nördlich gelebt haben. In diesem Zusammenhang hätte man erwähnen können, dass man in Karelien die weiter nördlich lebenden Menschen sehr oft als Lappen bezeichnet hat (s. Диалектологический атлас карельского языка 1997 : Karte 2; dieses Werk ist im Literaturverzeichnis nicht aufgeführt). Behandelt wird ebenso die Entstehung des durch den Einfluss von *i-* entstandenen Umlauts (z.B. **tammi* > *tām* 'Eiche'), den man mit einer analogen Erscheinung im Lappischen und Germanischen vergleichen kann und der in Folge der Weiterentwicklung der in einigen Wörtern stattgefundenen Palatalisation zu der Lautverbindung *i* + Konsonant geworden ist (z.B. *aigā* 'Rand' < **agja*). Bei dieser Erscheinung wäre es angebracht gewesen, den traditionellen Terminus *Epenthese* (s. z.B. Posti 1948) zu benutzen.

T.-R. Viitso stellt auch Paul Aristes Dissertation "Hiiu murrete häälikud" (1939) vor und gibt seinerseits Kommentare dazu ab (S. 99–110). Gleiches tut er mit der nun schon 150 Jahre alten livischen Grammatik von J. A. Sjögren und F. J. Wiedemann (1861), die er eben als Wiedemanns Grammatik bezeichnet (S. 261–263). Gesondert behandelt wird auch das Rätsel um das *h* der ostseefinnischen Grundsprache (S. 128–134). T.-R. Viitso sieht in dem Lautwandel *s* ~ *h* eine ostseefinnisch-baltische Erscheinung. Am Buchende sind sechs farbige Phonemkarten (**kešträ-*, **nälkän*, **kurken*, **nahkan*, **lasken*, **sättek/sätten*) und schwer zu erfassende Tabellen abgedruckt, die Konsonantenveränderungen in den finnisch-ugrischen Sprachen gemeinsame Innovationen im Livischen und in den anderen ostseefinnischen Sprachen enthalten. An der Innenseite des hinteren Buchdeckels gibt es außerdem noch ei-

nen Einschub mit einer Falttabelle zu den ostseefinnischen Innovationen.

Die 47 Forschungsjahre des Jubilars widerspiegelnde Bibliografie, die 245 Titel umfasst, findet sich ebenso am Schluss. In dem unter den Jahren 2004 bis 2007 erwähnten Redaktionskollegium für den ostseefinnischen Sprachenatlas Teil 1 und 2 (Atlas linguarum Fennicarum 2004; 2007) fehlt der Name Seppo Suhonen. Auch das Literaturverzeichnis ist sehr umfangreich und erstreckt sich über 18 Seiten, aber einige Ergänzungen gäbe es doch noch.

Die Jubiläumsausgabe für T.-R. Viitso ist ein äußerst inhaltsreiches Werk. Seine darin veröffentlichten Abhandlungen gründen sich im Wesentlichen auf

eigenen Feldforschungen und das besonders, was das Wotische, Wepsische und Livische anbetrifft. Dieses stellt ein sehr gutes Handbuch für Sprachwissenschaftler dar, als Lehrmaterial für Studenten ist es wegen seiner Kompliziertheit eher nicht geeignet. Nur wenige Forscher können aus Anlass eines runden Geburtstages einen derart repräsentativen Sammelband mit eigenen Forschungen herausgeben.

Address:

Seppo Suhonen
University of Helsinki
E-mail: stsuhonen@elisanet.fi

L I T E R A T U R E

- A r i s t e, P. 1939, Hiiu murrete häälikud, Tartu (Acta et Commentationes Universitatis Tartuensis (Dorpatensis) B XLVII.1).
- Atlas linguarum Fennicarum. Itämerensuomalainen kielikartasto. Läänemeresoome keeleatlas. Ostseefinnischer Sprachatlas. Лингвистический атлас прибалтийско-финских языков. ALFE 1, Helsinki 2004; ALFE 2, Helsinki 2007 (SKST 800. Kotimaisten kielten tutkimuskeskuksen julkaisuja 118).
- F r a e n k e l, E. 1962, Litauisches etymologisches Wörterbuch 1, Heidelberg.
- H a h m o, S.-L., H o f s t r a, T., N i k k i l ä, O. 1996, Lexikon der älteren germanischen Lehnwörter in den ostseefinnischen Sprachen. Band II. K—O, Amsterdam—Atlanta.
- H o n t i, L. 1993, Statistisches zum Uralischen etymologischen Wörterbuch. — LÜ XXIX, 241—258.
- H ä k k i n e n, K. 2004, Nykysuomen etymologinen sanakirja, Helsinki.
- I t k o n e n, E. 1959, Etymologia lisiä. — Verba docent. Juhlakirja Lauri Hakulisen 60-vuotispäiväksi 6. 10. 1959, Helsinki (SKST 263), 135—143.
- I t k o n e n, T. 1975, Die Stufenwechselverhältnisse des Olonetzischen und die Entstehung der olonetzischen Mundarten. — CIFU III, 221—226.
- K a l i m a, J. 1936, Itämerensuomalaisten kielten baltilaiset lainasanat, Helsinki (SKST 202).
- K a l l i o, P. 1998, *Kalja*. — Sananjalka 40, 87—94.
- K a r u l i s, K. 2001, Latviešu etimologijas vārdnīca, Rīga.
- K o i v u l e h t o, J. 1979, Lainoja ja lainakerrostumia. — Vir., 247—290.
- — 1999, Verba mutuata. Quae vestigia antiquissimi cum Germanis aliisque Indo-Europaeis contactus in linguis Fennicis reliquerunt, Helsinki (MSFOu 237).
- L a u e r m a, P. 1993, Vatjan vokaalisointu, Helsinki (MSFOu 214).
- L e h i s t e, I., T e r a s, P., E r n š t r e i t s, V., L i p p u s, P., P a j u s a l u, K., T u i s k, T., V i i t s o, T.-R., 2008, Livonian Prosody, Helsinki (MSFOu 255).
- L e h t i n e n, T. 2007, Kielen vuosituhannet: suomen kielen kehitys kantaaralista varhaisuomeen, Helsinki (Tietolipas 215).
- L e p p i k, M. 1975, Ingerisooime kurgola murde fonoloogilise süsteemi kujunemine, Tallinn.
- M a s i n g, U. 1956, Ühest võimalikust akadi laensõnast. — ESA II, 160—181.

- M i k k o l a, J. J. 1894, Berührungen zwischen den westfinnischen und slavischen Sprachen I. Slavische Lehnwörter in den westfinnischen Sprachen, Helsinki (MSFOu VIII).
- P o s t i, L. 1942, Grundzüge der livischen Lautgeschichte, Helsinki (MSFOu LXXXV).
- — 1948, Till frågan om brytning och omljud, Uppsala.
- R i t t e r, R.-P. 1979, Zur urostseefinnischen sog. langen Affrikata. — *Explanationes Et Tractationes Fenno-Ugricae In Honorem Hans Fromm*, München (Finnisch-Ugrische Bibliothek, Band 3), 295—300.
- S a m m a l l a h t i, P. 1977, Suomalaisen esihistorian kysymyksiä. — *Vir.*, 119—136.
- S e t ä l ä, E. N. 1912, Über art, umfang und alter des stufenwechsels im finnisch-ugrischen und samojedischen, Helsinki (FUFAnz. XII).
- — 1913, Zur frage nach der verwandtschaft der finnisch-ugrischen und samojedischen sprachen. Über den gemeinsamen wortschatz der finnisch-ugrischen und samojedischen sprachen. — *JSFOu XXX*₅, 1—104.
- — 1917, Suomen kieli ja kirjallisuus. — *Tietosanakirja IX*, Helsinki, 343—369.
- — 1929, Itämerensuomalaisten kielten kosketukset slaavilaisten kanssa. — *JSFOu XLIII*, 30—39.
- S j ö g r e n, J. A. 1861, Livische Grammatik nebst Sprachproben. Im Auftrage der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften bearbeitet und mit einer historisch-ethnographischen Einleitung versehen von Ferdinand Johann Wiedemann, St. Petersburg (Joh. Andreas Sjögren's Gesammelte Schriften. Band II. Theil I).
- S o v i j ä r v i, A. 1938, Die gehaltenen, geflüsterten und gesungenen Vokale und Nasale der finnischen Sprache: physiologisch-physikalische Lautanalysen, Helsinki (Suomalaisen tiedeakateman toimituksia. Sarja B XLIV 2).
- S t a n g, C. S. 1966, Vergleichende Grammatik der baltischen Sprachen, Oslo.
- T h o m s e n, V. 1890, Beröringer mellem de finske og de baltiske (litauisk-lettiske) Sprog. En sproghistorisk Undersøgelse, København (Videnskabselskabets Skrifter. 6. Række, Historisk-filosofiske Klasse, Afdeling 1, 1).
- T h u n m a n n, J. 1772, Untersuchungen über die alte Geschichte einiger Nordischen Völker. Ueber den Ursprung der alten Preussen und übrigen lettischen Völker, Berlin.
- T o i v o n e n, Y. H. 1927, Zur Geschichte der finnisch-ugrischen inlautenden Affrikaten, Helsinki. *Диалектологический атлас карельского языка. Карялан кielten murrekartasto*, Helsinki 1997 (Kotimaisten kielten tutkimuskeskuksen julkaisuja 97).

SEPPÖ SUHONEN (Helsinki)